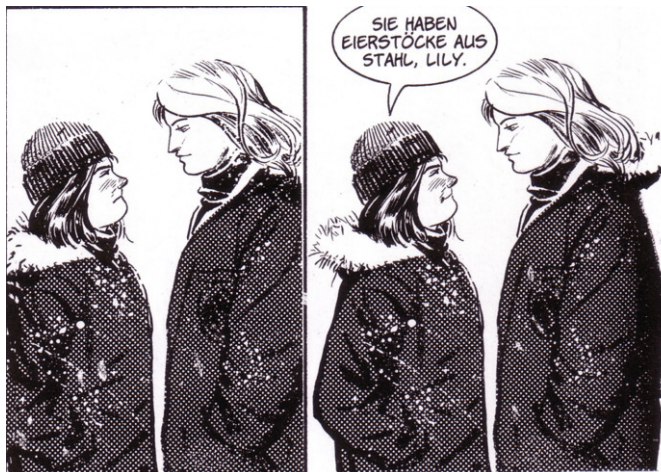


role model im ewigen Eis

Steve Lieber und Greg Rucka zeigen in „Whiteout“,
was Unterhaltung kann.

von Fabian Kettner

„Suck my dick!“, brüllt die dekorativ blutende kahlgeschorene Demi Moore alias G.I. Jane im gleichnamigen Film von Ridley Scott ihren besieigten Ausbilder an, der seinem Team erfolglos mit Gewalt beweisen wollte, dass Frauen bei den Marines nichts verloren hätten. Reicht es nicht, wenn Frauen in Männerdomänen erfolgreich sind – müssen sie dafür das Mann-sein auch so weit verinnerlicht haben, dass sie sich selbst als Schwanzträger wahrnehmen? Oder müssen sie nicht wenigstens Lesbe sein? Das bestätigte dann männliche Vorurteile und würfe voyeuristischen Gewinn ab.



Auch Carrie Stetko, die Hauptfigur in der graphic novel-Reihe *Whiteout*, muss sich in einer Männerwelt behaupten. Sie ist U.S.-Marshall in den Forschungsbasen der Antarktis, und deren Besetzung besteht eben nicht aus sexuell eher desinteressierten, nur der Sache

verpflichteten Wissenschaftlern, sondern vornehmlich aus *Männern*. Die heterosexuelle Männerwelt ist immer eine Welt sexuellen Notstands; dies ist ihre Definition, ihr Bestehensgrund und ihr Motor, ihr Ziel ebenso wie das, wovor sie flüchtet.

In den Camps der Antarktis leben einige hundert Menschen in einer (wenn auch selbstgewählten) Zwangssituation auf engstem Raum, gegen die extrem feindliche Natur aufeinander angewiesen und gleichzeitig einander abstoßend. Aber nicht nur das Eis und der Sturm draußen sind tödlich, in den Camps sind Mörder unterwegs, und diese Morde soll Stetko im ersten Band aufklären. Der erste Band ist also als „Detektivge-



schichte“ konzipiert, so Autor Rucka im Interview im zweiten Band, der zweite als „Actionfilm“. (Passend wird eine filmische Adaption unter der Regie von Dominic Sena mit Kate Beckinsale in der Hauptrolle im nächsten Jahr ins Kino kommen.) Der Camp-Horizont öffnet sich und Stetko muss hinaus aufs Eis, um Atombomben-Diebe zu fangen.

Und dabei hat sie mit ihren männlichen Kollegen bereits genug zu tun. Ständig muss sie hinnehmen, dass diese sich das Maul über sie zerreißen, muss sie deren anzügliche Blicke, Gesten und Bemerkungen ertragen. Aber sie versteht zu kontern, sie ist tough, smart, intelligent und durchsetzungsfähig. Auch wenn man sie mit der 'weichen Seite' der Weiblichkeit identifizieren möchte, entzieht sie sich. „Mein Bauch und ich reden nicht mehr“, erwidert sie, als sie von einem männlichen Kollgen nach ihren Vermutungen im Mordfall gefragt wird.



Ja, es gibt eine Sexszene, eine heterosexuelle, und die ist diskret und deutlich zugleich und dient tatsächlich dazu, Carries Charakter erweitert zu beschreiben. Sie ist kein Oberweitenmutant mit Knarre; sie ist ein Mensch mit sexuellen

Bedürfnissen, aber nicht ausgestellt sexy. Nicht zuletzt hat sie eine dunkle Vergangenheit, von der jeder mehr oder weniger weiß und wahrscheinlich schon deshalb lieber die Finger von ihr lässt.

Wer tatsächlich immer noch die Vorurteile gegenüber Comics hat, mit denen die Autoren und Zeichner von graphic novels gerne kokettieren, um ihre Werke umso strahlender als Kulturgut darstellen zu können, der wird sich von *Whiteout* zunächst bestätigt sehen: in Schwarz-Weiß kommt man schmutzig und brutal zur Sache. Spätestens nach den ausführlichen Interviews mit Autor und Zeichner wird man „Whiteout“ mit anderen Augen sehen und beispielsweise bemerken, dass Lieber, mit Ruckas Worten, tatsächlich ein Zeichner ist, der „erst zum Stift greift, wenn er etliche Stunden nachgedacht hat.“ Selten hat man Menschen getroffen, die dermaßen reflektiert über ihr Werk sprechen und auch richtig begründen können, warum sie so verfahren, wie sie es tun. Und dies merkt man „Whiteout“

auch an: die Dialoge sind gut, schnell, treffsicher und haben das richtige Timing. „Die Geschichten“, so Rucka im Interview, „sollen den Leser ansprechen, ihn im Idealfall unterhalten und eine emotionale Wirkung hervorrufen“; ihm ist mit m wichtigsten, dass er ihnen „nicht im Weg steh[t]“. Die Story ist stets in Einheit mit Panelfrequenz und -größe, Beleuchtung und Einstellung auf den Punkt genau erzählt. Selten auch hat man einen männlichen Autor von hard boiled-Geschichten kennen gelernt, der über sich selber sagt, dass er sich „schon immer eher mit der weiblichen Sichtweise identifizieren [konnte] als mit der männlichen“, und dann auch noch jeden Essentialismus vermeidet. Welches Geschlecht auch immer seine Sichtweise haben mag – sie ist eine gute.

Lieber, Steve & Rucka, Greg: Whiteout
Übersetzung: Stefan Pannor
124 Seiten, Euro 16,00
Aperg, Cross Cult 2007
ISBN 978-3-936480-80-1

Lieber, Steve & Rucka, Greg: Whiteout. Band 2: Melt
Übersetzung: Stefan Pannor
124 Seiten, Euro 16,00
Aperg, Cross Cult 2008
ISBN 978-3-936480-81-8

Fabian Kettner_09.2008